

Dan arma Karl it seit d'r Jagd  
wahrhafti höllisch' Angst gemacht.  
Stier lurt 'r zua die Zwägli nauf;  
dort pläza scho die Knöpfli auf.  
Kringerrüm blühan Weicheli am See,  
die Mäsn' pfeuf'n zizibee.  
A Gagaray streicht's Tol entlang,  
a Mäusla raschelt dorch sein Gang.

Die Sperfn streit'n mia nit g'scheit  
aus Liab v'leicht un Guatterneid.  
As Dorf leit in d'r Abedröat  
un blawer Raach künnt aus die Schläat.  
A Hühala gahz, a Hündla ballt,  
un friedli scheint die ganze Walt.  
D'r Winner it v'rbei — juhu,  
in Stormschriet gähät's aufs Frühajahr zu.

## Nikolaus Fey

(Geboren 2. 3. 1881 in Wiesentheid, lebt in Lohr am Main. 1909 erschienen erstmals „Loas' a Böigelt", später „Miet' Frank'n" und „Der Fuhrmann Christoph". Viele andere Werke.)

### Frank'n

Grod in der Mitt von Reich, durchzoug  
von Bach und Mee in lauter Boung,  
gerahmt von Barg und Walderstand  
liegt's ausgebrät, es Frankaland.

Die Wengertranga blik'n hall,  
die Obstbam wallfert'n dorch's Tal.  
Nei's Blaua singt die Höäh ihr Liab;  
kee Flüßla wörd von Trippln müad.

Von om bis unt': Die Stedt an Mee  
steing stolz dehar — a Prachtallee.  
Und mittn dorch und hüim und drüm  
treim Dörfli si wie Kinner rüm.

Hoach baamera si die Förm nu auf  
mit Zipflhaum und Kappn drauf.  
Ins Blaua starz'n Borg'n nei.  
Die Bienaschwarm staam drou verbei.

Stolz stähn die Hauszeiln überoll,  
von Fräd sen alla Gassli voll.  
Die Rathausstieg'n krabb'ln hoach,  
die Arkergr'sichtli fahn een nach.

Der Gieb'lzug der Dachli rennt,  
es Fachwerk fingert dorch die Wend.  
Von Holz und Bluma eigerahmt  
tuan Scheum wie Mädlesang verschaamt.

Hauschilder bammln in der Sunn,  
sei Plaudermäusla wezt a Brunn,  
Figürli bausch'n ihr Monturn,  
von Förm roo treema alta Uhrn.

Die Walln von Land gäh'n leis und leicht  
wie Streich'ln über Ranft und Deicht.  
Sie ham kee Lust hoach nauf zu schlong,  
kostbara Lastn sen zu frong.

Froah wannern, Bait an Bait gereicht,  
Geträdze'ln kilameterweit  
wie weiß Gewölk dorch's Land in Mai  
und weiße Windli wieg'n's ei.

Die Lichtli drauf, millionaweis,  
sou zittern sa, wenn häß und leis  
die Sunna nach der Ahrli greuft:  
A Goldmär, wenn die Harn drauß reuft.

Die Wengert örscht, wäß Gott, da drinn  
wechst Wei, die reinste Medizin.  
Wo Volki bis auf Wörzburg nauf —  
kee Apathek'n wiegt des auf.

Und na der Rahma örscht drüm rüm!  
Wu lasta sou viel Wald nu finnt?  
En Speffert und die hoacha Rhöä,  
en Steigerwald, die Hasbarghööä,

en Frankawald und wos drüm liegt  
bis weit nauf, wu der Kennstäg zieht.  
Ins Blaua bauscht sie sei Gewand.  
D! Frank'n it a fästlis Land.

Und zu darn Staat, denkt Euch nár nei,  
wie müßt des Bild örscht fästli sei,  
wenn wieder statt darn Moudifram  
in Gass'n, Stum, in Haus und Lam

die Faltaröckli rauschet'n,  
wenn Schörz und Schal si hauschet'n  
wie alla Farm vo Flur und Wald!  
Des wär a Schauspiel för die Walt.

Wenn's farbi Röckla schwenkt und wiegt,  
die Sunn auf alla Faltli liegt,  
es Licht auf Schörz und Nieder geigt —  
nir geit's, wos sou ra Schööheit gleicht.

Die Farm von Land in Gold und Blau,  
die Waldsaat und die Aarn in Gau,  
es Frankaland in Fräd und Pracht,  
des hat gegläht in unnra Tracht.

## Joseph Rram

(Geboren am 20. 2. 1852 in Dettelsbach; gestorben am 19. 3. 1874 in München. 1874 erschien die 1. Auflage der Gedichte „Kraut und Arbes“.)

### As Carasäll

Hegunner bin i' nei die Schtodt,  
ho' allerhand za käf'n g'hot.  
Da war a Wertschaft Jösses na!  
's i't Justament die Mass' drinn g'wa'.

Örscht war i' bei an Krampler dort  
Und ho' fer'sch Gald und guata Wort' —  
Zwä schlachta Houfstrager kriagt,  
Mit wart, däß mer scha ner ouziagt!

Ke' chrisfli's Bild an Bilderstand,  
Ganz bloß i't alles, — psui die Schand!  
Ho' g'frägt, war der ganz Nacker wär'.  
„A Pulla i't's von Böldwerdär!“

Wahrsog'ra war'n 's a Schtüder sechs.  
J' war aa drinn bei sou a Här;  
Dia hat mer ober Sachen g'fagt,  
Dia hat mi' nei die Angst gajagt!

Gleich naam drou war a Pattagraf,  
Des i't a Karl g'wast wie an Aff!  
Dar hat mi' absolut gawöllt,  
J' ho' mi' ober tapfer g'ischellt!

Ja, örscht nu die Menagerie!  
Da wennst da 'nei' geahst, bist da hi'!  
Von auß'n hob' i' ja batracht',  
Bin fort und ho' mein Täl gadacht.

Dort zo dan schöana Carasäll,  
Denk' i', geahst nou und guckt awäl:  
Die Dreg'l hat ke' schlachta Schtimm',  
Und's geahst sou schöa in G'ring'l rüm.

J' sah', as sohn' aa groaßa mit,  
Und wia mer oft als olber i't  
Und' wäß der Fei'l, ganz baschtust,  
J' kriag zon Sohn' auf eemal Lust!

Da klingelt's und des Ding helt schtill,  
A Mou hat g'frägt, war mitsohn' will,  
J' war natürli' nit der Leht'  
Und ho' mi' auf'n Rapp'n g'seht.

Gawond'lt hat er freili racht,  
Dar Mou hat g'fagt, i' müast aa facht.  
J' ho' na g'frägt örscht, wia'n er'sch meent,  
Ar gi't mer'n Säbel nei die Händ

Und deut' auf a Figur von Blach  
Mit Ring und säigt: „Da drauf muast schtach',  
Und wennst da auf drei Ringli bist,  
Za ferscht amal fer ümäsüft.“

War siecht in voraus a Malör?!  
J' ho' gadacht: Des läst si hör'!  
J' schtach sou viel Ring, däß i' mog,  
Und sohn' an ganz'n Nachmittog!

Dia G'schicht war ober nit ner sou!  
Mei, fangt ner mit an Schpighub'n ou!  
Drüm lass'n sa de Gäl sou fliag':  
Mer söll die Luderchring nit kriag!

J' schtach und facht als drauf und drei'  
Und breng' halt doch ke' Ringla 'nei'!  
„Karl!“ hob' i' g'fagt, „du foppst mi' nit!“  
Und wia mei Rapp nou kumma i't,

Pack' i' dan Blacharm mit der Händ. —  
O Himm'l! Hargott Sapprament!  
Des war a rachter Unglücksplan!  
J' wöllt, des hätt' i' nit gatan.

Kaum däß i' nouagagriff'n ho',  
Za fall' i' scho' von Haider ro!  
Des war amal a flüchti'er Rapp',  
Mei' Parple sliagt, mei' Pfeuf', mei' Rapp'.